Bezugspreis: Monatlich in Neuenbürg ℳ 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. ℳ 1.86 m. Postbestellgeb. Preise freibl. Preis einer Nummer 10 ₰.
In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.
Fernsprecher Nr. 4.
Giro-Konto Nr. 24 O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 ₰, Reklame-Zeile 80 ₰. Kollektiv-Anzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Auskunftserteilung 20 ₰. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früh. Vereinbarungen außer Kraft.
Gerichtsstand für beide Teile: Neuenbürg.
Für tel. Auftr. wird keine Gewähr übernommen.

№ 234. | Montag den 7. Oktober 1929. | 87. Jahrgang.

Deutschland.

Zur Stellenbesetzung beim Staatsarchiv.

Stuttgart, 5. Okt. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Ein Stuttgarter Blatt beschäftigte sich in der letzten Zeit wiederholt mit der Ernennung eines Katholiken auf eine Regierungsratsstelle beim Staatsarchiv. Hiezu ist folgendes festzustellen: 1. Der Beamte ist von dem Kollegium der Archivdirektion, das aus zwei Protestanten und zwei Katholiken bestand, einstimmig an erster Stelle vorgeschlagen worden. 2. Es ist nicht richtig, daß „ein Kirchenfürst aus Rottenburg" (gemeint ist offenbar der Herr Bischof) in die Besetzung der Stelle irgendwie eingegriffen hätte. 3. Es war nie beabsichtigt, die Regierungsratsstelle zu streichen. Der Landtag hat erst im Jahr 1928 eine neue Regierungsratsstelle, die für einen Kriegsbeschädigten bestimmt war, einstimmig bewilligt. 4. Der Beamte ist in der Gruppe 4b der Besoldungsordnung, also in der Eingangsgruppe der akademischen Beamten, angestellt worden. — Eine Anwärterzeit ist für den württembergischen Archivdienst nicht vorgeschrieben. Der neue Regierungsrat war 1½ Jahre lang beim Staatsarchiv unter der unmittelbaren Leitung des Vorstands als Hilfsarbeiter tätig; er war der einzige Bewerber, bei dem der Vorstand des Staatsarchivs auf Grund dieser Tätigkeit die hervorragende Befähigung für die amtlichen Aufgaben des Staatsarchivs aus eigener Anschauung feststellen konnte. Für die Ernennung des Regierungsrats war lediglich seine Tüchtigkeit maßgebend, seine Konfession spielte dabei überhaupt keine Rolle. Uebrigens war auch sein Vorgänger auf der Stelle Katholik, ohne daß es irgend jemand eingefallen wäre, dies zu beanstanden.

Reichsparteitag der Deutsch-Demokratischen Partei.

Mannheim, 4. Okt. Der außerordentliche Reichsparteitag der Deutschen Demokratischen Partei wurde heute vormittag hier im festlich geschmückten großen Saal des Restaurants Friedrichspark durch Abg. Gertrud Bäumer eröffnet. Reichsminister a. D. Koch-Weser leitete sein Referat über die politische Lage mit einem Nachruf für den verstorbenen Reichsaußenminister Dr. Stresemann ein und führte dann weiter aus: Für Deutschland ist keine andere Politik als die Verständigungspolitik möglich. Wenn der Alldeutsche Verband uns empfiehlt, keine Zahlungen mehr zu leisten, aber endlich unsere Gegenforderungen bei unseren Gegnern anzumelden, so wird man ihn einladen müssen, auch die Zwangsvollstreckung bei den Gegnern zu übernehmen. Für die Zukunft sehe ich eine Verbesserung der deutschen Weltlage nur in der Zusammenarbeit mit anderen Mächten. Schon heute ist der Völkerbund ein gutes Mittel zu internationaler Zusammenarbeit, aber auch dazu, die Welt die nationalen Ziele eines Volkes begreifen und anerkennen zu lehren. Ich vermag aber neben dem Völkerbund auch einen europäischen Zusammenschluß nicht abzuweisen. Es ist unverkennbar, daß die Völker Europas wirtschaftlich und politisch eng zusammengehören und daß der Rüstungswettlauf, da sie mit einander tanzen, erst beendet sein wird, wenn nicht einer den anderen in ihn hineinzieht. Eine Konsequenz haben wir alle aus dem Abschluß des Youngplanes zu ziehen: Dafür zu sorgen, daß die äußeren Lasten uns durch eine Verringerung der inneren Lasten erleichtert werden. Ich habe ernste Sorgen um Deutschland. Heute sind es in erster Linie die innerpolitischen Verhältnisse, die hemmend und düster sind, nicht so sehr wegen der Gegner der Republik. Eine unmittelbare Aktion der Rechten fürchte ich nicht. Ein Diktaturstreben, das mit innerer Anarchie unter der Mannschaft des Diktators beginnt und das dann zu einer so lächerlichen Mißgeburt führt wie das Volksbegehren, wird keinen Erfolg haben. Ich sehe aus diesen Diktaturgelüsten als einzige schwere Folge eine Radikalisierung der Arbeiterschaft und damit die Gefahr der roten Diktatur emporsteigen. Ich billige es, daß ein neues Republikschutzgesetz kommt. Aber viel mehr als die Feinde der Republik fürchte ich ihre eigenen Freunde. Die Verfassung von Weimar ist gut, aber was die Parteien aus ihr gemacht haben, ist ein Zerrbild. Vielleicht bedarf es einer Verfassungsänderung, um den Sinn der Verfassung wieder herzustellen. Ich kann nicht verkennen, daß wir in der Art, wie Regierung und Reichstag arbeiten, und wie die Regierung gebildet wird, seit dem Jahre 1919 Fortschritte gemacht haben. Die Hauptsache ist, daß die Selbstsucht der Parteien sich in Selbstzucht verwandelt. Es ist geradezu ein staunenswerter Beweis für die Festigkeit Deutschlands, daß es unter diesem Wahlrecht zehn Jahre zusammengehalten hat. Ich halte ein Gesunden der deutschen Verhältnisse nicht für möglich, wenn wir nicht zu einem anderen Wahlrecht gelangen. Mir ist das alte Wahlrecht immer noch lieber als das Proportionalwahlrecht, das wir zurzeit haben. Der Parlamentarismus kann aber auch nicht gesunden, wenn der Staat immer weitere Aufgaben an sich nimmt. Fälle wie die Kreditierung an den Raiffeisenverband und an Stinnes lehren uns schaudernd immer wieder die Grenzen staatlicher Betätigungsmöglichkeiten erkennen. Der Staat soll zwar kontrollieren, doch nicht konkurrieren. Europa muß sich einen neuen wirtschaftlichen Weg suchen zwischen Faschismus und Bolschewismus. Wir wollen Aufstiegsmöglichkeiten schaffen und verwahren uns mit aller Schärfe gegen die Vorbildungsanforderungen, die nur den Reichen zugute kommen und unser Volk in zwei Schichten zerteilen. Wir verlangen deswegen erweiterte Fortbildungsmöglichkeiten für jeden in der Praxis Bewährten. Reichsernährungsminister Dietrich-Baden ergänzte den politischen Bericht und führte u. a. aus: Die Arbeiterschaft sei heute im politischen Leben so stark, daß ohne die allerschwersten Erschütterungen eine Politik gegen sie überhaupt nicht betrieben werden könne. Eingekeilt zwischen der organisierten Arbeiterschaft und dem steigenden Einfluß des Großkapitals stehen die mittelständischen Bürger und Bauern, das Element des industriellen Wirtschaftsgedankens und der idealistischen Weltanschauung. Der Youngplan bringe große finanzielle Entlastungen und gebe uns einen großen Teil der verlorenen Freiheit und die besetzten Gebiete wieder. Er müsse ferner den Anstoß geben zu einer Neuordnung unserer Reichsfinanzen zu einer vernünftigen Steuerreform einschließlich des Finanzausgleichs. Diese Dinge seien entscheidend für die Lage des Mittelstandes und der Bauern. Eine Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion um eine bis zwei Milliarden sei durchaus möglich und kann uns von der Unterbilanz unseres auswärtigen Handels befreien. Das Volksbegehren bezeichnete der Minister als unverantwortlich.

Zur Räumung von Speyer.

Speyer a. Rh., 5. Okt. Der Verbindungsoffizier des Platzkommandos gab dem Oberbürgermeister der Stadt folgende Erklärung ab: Die derzeitige Garnison Speyer hat Marschbefehl, und zwar das Infanteriebataillon für den 11. Oktober, das Pionier-Bataillon für den 28. Oktober. Verordnungsgemäß haben die Familien das Recht, zwei Monate noch wohnen zu bleiben. Es steht aber zu erwarten, daß schon zuvor verschiedene Familien wegziehen. Eine offizielle Aufhebung der Garnison Speyer liegt hier noch nicht vor, es liegen aber auch keine Anhaltspunkte dafür vor, daß an Stelle der abmarschierenden Truppen neue treten sollen. So ist auch noch keine Verfügung vorhanden, in welcher Form die Besatzung späterhin in Speyer vertreten wird. In jedem Fall wird eine Abwicklungsstelle notwendig werden.

Hochverrat durch Verteilung kommunistischer Zersetzungs-Schriften.

Leipzig, 5. Okt. Das Reichsgericht verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den 39 Jahre alten Zimmermann Emil Wolsch aus Küstrin-Neustadt wegen Vorbereitung zum Hochverrat nach § 86 Str.G.B. in Tateinheit mit einem Vergehen gegen § 7 des Republikschutzgesetzes zu einer Festungshaftstrafe von einem Jahr und 100 Mark Geldstrafe. Wolsch, der Vorsitzender der Küstringer Ortsgruppe der K.P.D. war, stand unter der Anklage, kommunistische Zersetzungsschriften, namentlich die Broschüre „Man liebt den Verrat und verachtet den Verräter" an drei Reichswehrsoldaten verteilt zu haben. Der Angeklagte bestritt zwar, der Täter zu sein, wurde aber durch die Zeugenaussagen als überführt angesehen. Der Reichsanwalt hatte ein Jahr sechs Monate Festungshaft beantragt.

Eröffnung des Deutschen Turntages.

Berlin, 4. Okt. In mit dem Banner der Deutschen Turnerschaft festlich geschmückten Plenarsaal des preußischen Landtags wurde heute vormittag der 20. Deutsche Turntag durch den Vorsitzenden, Direktor Dr. Berger, eröffnet, der zunächst des am Donnerstag plötzlich verstorbenen Reichsaußenministers Dr. Stresemann gedachte. Im Namen des Reichsministeriums des Innern begrüßte Oberregierungsrat Dr. Becker den Deutschen Turntag, im Namen des preußischen Ministeriums für Wohlfahrt sprach Ministerialrat Dr. Richter. Im Anschluß an die Ansprache von Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, der den Deutschen Reichsausschuß vertrat, ergriff Reichskanzler a. D. Dr. Hans Luther das Wort zu einer Ansprache über „Deutschtum und Deutsche Turnerschaft". Er führte u. a. aus: Turnergeist ist ein Mittel, um ein Volk gesund und wach zu halten. Turnergeist ist ein Bekenntnis zum Volkstum, auch über die Staatsgrenzen hinweg. Ohne den entschlossenen Willen zum Volkstum kann weder aus dem befruchtenden Meinungsstreit innerhalb des Volkes noch aus der Zusammenarbeit der politischen Kräfte ein Führertum erwachsen. Die Deutsche Turnerschaft ist in sehr bedeutendem Maße berufen, das deutsche Gesicht in der Welt zu verkörpern. Widerhall und Bedeutung der Nation unter den Völkern wird von der Festigkeit abhängen, mit der das Recht auf das Deutschsein zur Geltung gebracht wird. Die deutsche Turnerfahne wird immer dort wehen, wo das „Deutschland über alles" zur echten Herzensgesinnung geworden ist.

Industrie- und Handelstag zum Youngplan.

Berlin, 4. Okt. Der Hauptausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstages trat heute hier zusammen. Die Sitzung begann mit einer Trauerkundgebung für Dr. Stresemann. Der Präsident, Franz v. Mendelssohn, widmete dem heimgegangenen deutschen Reichsaußenminister Dr. Stresemann einen warm empfundenen Nachruf, in dem er dankbar der unvergeßlichen Dienste gedachte, die dieser große Staatsmann bis zur vollkommenen Selbstaufopferung dem Vaterlande geleistet hat. Im Kreise der deutschen Industrie- und Handelskammern sei man dieser rastlosen intensiven Arbeit, die in letzter Zeit übermenschliche Anforderungen an den gesundheitlich schwer leidenden Mann gestellt habe, mit tiefer Bewunderung gefolgt, die nun zu Ehrerbietung zu dem Toten werde. In schwerster Stunde Deutschlands habe er sich mit verdoppelter Kraft in den Dienst des Vaterlandes gestellt, um dem Ziele zuzustreben, das allein für die deutsche Politik gelten konnte, der Erhaltung der Einheit des Reiches, der Erringung seiner Freiheit. Sein Bestes und Entscheidendes habe er dann getan, um die ungeheuren Gefahren zu überwinden, die das Deutsche Reich bedrohten, und die Grundlage zu schaffen, auf der Reich und Wirtschaft allmählich wieder sich behaupten und kräftigen konnten. Für unser Volk sei der Tod eines Mannes, in dem sich Geist, Mut und Willen zu so seltener Führereigenschaft vereint hätten, ein Verlust unersetzlicher Art.

Nach der Trauerkundgebung sprach Dr. Melchior zur Reparationsfrage. Er setzte zunächst die Vorteile und Nachteile des Youngplanes gegenüber dem augenblicklichen Zustand auseinander. Unzweifelhafte Vorteile seien die wesentliche Verringerung der geschuldeten Summen, die Wiederherstellung der deutschen Souveränität durch Befreiung von allen Kontrollen, ferner der Fortfall der Industriebelastung und die Ersetzung des Bahnpfandes durch eine innere Steuer. Des weiteren bringe der Plan die Festsetzung eines bestimmten, wenn auch weit hinausgeschobenen Endtermines der Zahlungen. Sehr umstritten sei die Frage, ob die Schutzmaßnahmen des Dawesplanes oder des Youngplanes wirksamer seien. Nach der Ansicht des Berichterstatters sind die Sicherheitsmaßnahmen des Youngplanes nicht nur die technisch wirksameren, sie haben den Vorzug, daß sie von der deutschen Regierung nach eigener freier Entschließung in Gang gebracht werden können und die Wiedereröffnung politischer Verhandlungen vorsehen. Der Hauptnachteil gegenüber dem Dawesplan ist die Festsetzung einer ungeschützten Teilannuität. Der Vortragende hob hervor, daß das Reparationsproblem nicht ein wirtschaftliches Problem im gewöhnlichen Sinne sei, vielmehr handle es sich um einen Schritt auf dem Wege friedlich-politischer Entwicklung. Die entscheidenden Fragen seien daher, ob der Youngplan gegenüber dem bisherigen Zustand eine Verbesserung bedeutet und ferner, wie sich die Folgen seiner Ablehnung auswirken würden. Die Verbesserung sei bei leidenschaftsloser Abwägung der Vorteile und Nachteile nicht zu bestreiten. Bei einer Ablehnung würde der Dawesplan mit seinen erheblich größeren Lasten und der fremden Kontrollen und Pfänder Geltung behalten, die dritte Zone würde besetzt bleiben und Deutschland würde neben einer sehr erschwerten außenpolitischen Lage einer äußerst bedrohlichen wirtschaftlichen Krise entgegengehen. Der Berichterstatter warnte davor, den Youngplan als eine befriedigende Regelung zu betrachten. Niemand könne wissen, ob und wie lange er durchführbar sein werde. Von den beiden Uebeln, Dawes- oder Youngplan, sei er aber das kleinere. Etwas anderes als zwischen zwei Uebeln zu wählen sei leider nach dem verlorenen Krieg nicht möglich. Die Versammlung trat in eine eingehende Erörterung des Berichts ein. Dabei wurde der Ernst der Besorgnisse wegen der Durchführbarkeit des Youngplanes hervorgehoben. Trotzdem ging die Auffassung durchwegs dahin, daß der Youngplan gegenüber dem jetzigen Zustande einen Fortschritt bedeutet und daß es außerordentlich verfehlt und gefährlich ist, das so verwickelte Reparationsproblem durch Schlagworte oder gar durch Aufwühlung der Volksleidenschaften zu verwirren. Im übrigen wurde in der Versammlung einmütig betont, daß die Voraussetzung für Annahme und Durchführung des Youngplanes eine durchgreifende Reform der Finanz- und Wirtschaftspolitik ist, um zu einer Einschränkung des öffentlichen Apparates, zu einer Einschränkung der öffentlichen Ausgaben und zu einer wesentlichen Entlastung der produktiven Wirtschaft gelangen.

Drohbriefe an Schacht.

Berlin, 5. Okt. In der Reichsbank in Berlin herrscht einige Aufregung über eine Reihe von Schmähbriefen, die in letzter Zeit bei dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und bei mehreren Herren des Direktoriums eingelaufen sind. Drohbriefe ist eigentlich zuviel gesagt. Es handelt sich im Grunde genommen mehr um Briefe mit schmähendem Inhalt. Nur die Schlußsätze enthalten Bemerkungen, daß der geheimnisvolle Absender Gegenmaßnahmen zur Anwendung bringen werde. Die 22 Schreiben sind durchweg auf Reichsbankpapier angefertigt, ebenso entstammen die Umschläge den Beständen des Instituts. Ihr Inhalt beschäftigt sich zum größten Teil mit Beförderungen bei der Reichsbank, die nicht die Zustimmung des Schreibers gefunden haben. Dem Präsidenten und den Mitgliedern des Direktoriums wird Parteilichkeit vorgeworfen. Es wird vor weiteren derartigen Beförderungen gewarnt. Die Briefe sind in einer nicht wiederzugebenden Weise verunreinigt worden. Nach der ganzen Sachlage muß angenommen werden, daß der Absender ein Beamter der Reichsbank ist oder war. Auf den Briefbogen finden sich Fingerabdrücke, mit deren Hilfe man den Schreiber ermitteln will. Bisher sind 365 Fingerabdrücke von Beamten und Angestellten der Reichsbank genommen worden, damit man eine Spur ermittelt. Bis jetzt erwies sich die sorgfältig durchgeführte Untersuchung als völlig ergebnislos. In die Reihen der Beamten ist durch die Vorfälle starke Unruhe getragen worden. Interessant ist übrigens, daß die Briefmarken, die zur Frankierung der Briefe benutzt worden sind, aus mehreren Stücken bereits gebrauchter Marken zusammengesetzt waren. Die vom Poststempel nicht berührten Teile wurden sorgfältig ausgeschnitten und zusammengesetzt. Weder auf der Post noch bei der Reichsbank ist das zunächst aufgefallen, erst bei der näheren Untersuchung stieß man auf die Fälschung.

Zur Ernennung des Reichsministers Dr. Curtius.

Berlin, 5. Okt. Die Blätter, besonders die „Germania", beschäftigen sich mit der Beauftragung des Reichsministers Dr. Curtius mit der Führung der Geschäfte des Reichsaußenministeriums, weil diese ohne Kenntnis der politischen Faktoren geschehen sei. Der Reichskanzler hat, wie man dazu erfährt, mit niemandem über die Betrauung des Reichsministers Dr. Curtius Rücksprache genommen, auch nicht mit diesem selbst. Minister Curtius ist erst nach dem Vortrag des Reichskanzlers beim Reichspräsidenten befragt worden, ob er die Stellvertretung annimmt. Der Reichskanzler hat für seine Person von der Uebernahme der Vertretung Abstand genommen, weil er sich selbst noch als Rekonvaleszent fühlt und weil die gegenwärtige Geschäftslage es ihm unmöglich macht, noch weitere Pflichten zu übernehmen. Das Amt des Reichskanzlers und dasjenige des Außenministers sind für den Winter überaus stark überlastet. Der Reichskanzler hat also aus eigener Initiative des Reichspräsidenten den Vorschlag gemacht, wozu er auch nach der Verfassung berechtigt war. Es kann dabei

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

noch bemerkt werden, daß mit der Stellvertretung natürlich noch kein Definitivum geschaffen worden ist.

Geschäftsbericht der Deutschen Reichspost für 1928.

Berlin, 5. Okt. Die Deutsche Reichspost veröffentlicht soeben ihren Geschäftsbericht über das Rechnungsjahr 1928 (1. April 1928 bis 31. März 1929). In dem Bericht wird das Fortschreiten der Rationalisierung im Bereiche der Deutschen Reichspost behandelt, und Aufschluß über die Entwicklung des Beschaffungswesens und des Gesamtverkehrs gegeben. Besonders behandelt werden das Kraftfahrwesen, zumal die Landkraftposten, das Luftpostnetz und der Luftpostverkehr, der Postscheck- und der Fernsprechverkehr, sowie das Funkwesen. Wie schließlich aus dem Geschäftsbericht hervorgeht, sind in dem Berichtsjahre bei der Deutschen Reichspost etwas über 2,2 Milliarden Mark eingenommen worden. Der Gewinn beträgt 235,85 Millionen Mark, wovon 120 Millionen Mark an das Reich abgeführt, 115,85 Millionen Mark in Neuanlagen investiert worden sind.

Reichsminister a. D. Dr. Scholz operiert.

Berlin, 5. Okt. Die NLC., der Pressedienst der Deutschen Volkspartei, teilt mit: Ein überaus schmerzliches und tragisches Geschick hat es gefügt, daß in diesen Tagen, wo der große Führer der Partei auf der Bahre liegt, sein enger politischer Mitarbeiter und Freund, Reichsminister a. D. Dr. Scholz, der erste Vorsitzende der volksparteilichen Reichstagsfraktion operiert werdn muß. Umso begreiflicher und verständlicher ist es, daß die heißen Hoffnungen der Partei die baldige und völlige Genesung des Erkrankten ersehnen. Diese Hoffnung wird erfreulicherweise durch das Communiqué der operierenden Aerzte in stärkstem Maße unterstützt. Das ärztliche Communiqué lautet: „Samstag vormittag ist an Reichsminister a. D. Dr. Scholz eine Darmoperation ausgeführt worden, die gut gelungen ist. Bei der kräftigen Konstitution des Patienten ist mit einer vollen und baldigen Wiederherstellung zu rechnen. (gez.) Neuperth, von der Velden."

Ausland.

Hendersons Nachruf.

London, 5. Okt. Der englische Außenminister Henderson hielt gestern im Rundfunk eine Gedenkrede für Dr. Stresemann, die von sämtlichen englischen Sendern verbreitet wurde. Henderson erklärte, der nicht unerwartete Tod Dr. Stresemanns sei im wahrsten Sinne des Wortes eine europäische Tragödie. Dr. Stresemann sei ein geschickter und weitblickender Außenminister gewesen, ein loyaler politischer Führer, der Deutschland gut gedient habe, weil er Europa gedient habe, und der ein guter Deutscher war, weil er ein guter Europäer gewesen sei. Kein Volk hatte nach dem Krieg eine derart schwere Aufgabe wie Deutschland. Es mußte sich nach dem militärischen, finanziellen und politischen Zusammenbruch in einer Welt des Hasses neu aufbauen. Henderson gab dann einen Ueberblick über die politische Laufbahn Dr. Stresemanns, der eine Versöhnungspolitik geführt habe, auf der der Wiederaufbau Deutschlands und Europas begründet werden konnte. Stresemann sei auch in Genf eine Führernatur gewesen, und seine letzte Tat war seine große Rede vor der Genfer Vollversammlung. Für alle, die ihn hörten, sei es damals bereits klar gewesen, daß das Ende nicht mehr fern war, denn er habe bei der Rede mit seinem starken Geist gegen eine große körperliche Schwäche kämpfen müssen. Er konnte aber seine letzte Botschaft an das deutsche Volk vollenden und ist auf dem Posten gestorben. Er war einer der Helden des Friedens und wird stets ein glänzendes Beispiel für alle sein. Alle Deutschen und alle, die für den Frieden sind, werden sein Ableben bedauern, aber sein Name wird als einer der erfolgreichsten Außenminister fortleben.

Heftige Worte Lloyd Georges gegen Frankreich.

London, 5. Okt. Auf dem liberalen Parteitag in Nottingham hielt Lloyd George gestern abend eine außenpolitische Rede, in der er einen außergewöhnlich heftigen Ton gegen Frankreich anschlug. Lloyd George erklärte, er hätte nur größte Bewunderung für Snowden und die von ihm im Haag eingenommene Haltung. Es sei gut gewesen, daß England endlich jener „schmutzigen Unterwürfigkeit unter die französische Politik ein Ende gemacht hätte", die so lange das Prestige Englands geschädigt habe. Lloyd George ging dann auf Abrüstungsfragen über. In einem modernen Krieg sei von größter Bedeutung die Kriegsrüstung, die ein Staat besitze. Die französische Kriegsausrüstung sei heute fast so groß, wie die deutsche vor dem Krieg gewesen sei. Die italienische Kriegsrüstung sei enorm, allerdings nicht so groß wie die französische. „Und doch sprechen diese Leute", rief Lloyd George, „von Abrüstung und nennen dies eine Herabsetzung der Rüstungen auf ein mit der Sicherheit verträgliches Maß". Das sei eine Farce, eine Diskreditierung und Entehrung und es sei sogar auch eine Bedrohung. Glaubt man denn etwa, daß ein Staat bei einer Bedrohung lebenswichtiger Fragen sich der Schiedsgerichtsbarkeit unterwerfen würde, wenn es Millionen von Soldaten und 50 000 Kanonen hat gegenüber einer anderen Nation, die nur 100 000 Soldaten und überhaupt keine Kanonen besitzt? Solange dieses Kriegsinstrument da sei, werde es auch keinen wirklichen Frieden geben. Eine andere wichtige Rede hielt der englische Handelsminister Graham in Edinburg. Im Verlauf dieser Rede, die sich in der Hauptsache mit dem Haager Abkommen befaßte, erklärte Graham, er hoffe auf den Tag, wo Amerika zu einer Revision der alliierten Schuldenabkommen sich entschließen würde. Das ist das erstemal, daß ein englischer Minister einen solchen Wunsch ausgesprochen hat.

Beileidskundgebung für Stresemann im amerikanischen Senat.

Washington, 5. Okt. Im Bundessenat widmete Senator King aus Utah dem verstorbenen deutschen Reichsaußenminister Dr. Stresemann einen Nachruf. Senator King erklärte, der Tod Stresemanns sei ein Unglück nicht nur für Europa, sondern für die ganze Welt. Der dahingeschiedene Reichsaußenminister sei einer der bedeutendsten Männer der Neuzeit gewesen. Die jetzige weitgehende Friedensarbeit der europäischen Nationen sei zum großen Teil Stresemann zu verdanken.

Winston Churchill für die Seeabrüstung.

Chicago, 5. Okt. Auf einem ihm zu Ehren veranstalteten Bankett sprach Winston Churchill über die Seeabrüstung. Er sagte u. a., ein derartiger Vertrag würde ein für alle mal dem lächerlichen, unnatürlichen Verfahren ein Ende machen, mit Kriegsschiffen zu wiegen und mit Kanonen zu messen.

Aus Stadt und Bezirk.

(Wetterbericht.) Ueber dem Festland befinden sich kleinere Depressionsgebiete, im Norden eine stärkere Depression. Für Dienstag und Mittwoch ist mit zeitweilig bedecktem, aber vorwiegend trockenem Wetter zu rechnen.

Württemberg.

Zuffenhausen, 6. Okt. (Eingemeindung nach Stuttgart am 1. April 1930.) Wie die allgemeine Rundschau hört, hat die hiesige Eingemeindungskommission am letzten Dienstag mit der Verwaltungsabteilung des Stuttgarter Gemeinderats eine ausgiebige Besprechung über den vorgelegten Eingemeindungsvertrag zwischen Stuttgart und Zuffenhausen gehabt. Dabei soll in allen Hauptpunkten eine Uebereinstimmung erzielt worden sein. Als Termin für die Eingemeindung ist der 1. April 1930 vorgesehen. Jedenfalls wird der Stuttgarter Gemeinderat demnächst endgültig Stellung zu der ganzen Angelegenheit nehmen, und auch der hiesige Gemeinderat wird ein gleiches tun. So dürfte dann bis zur Volksabstimmung über den Stuttgarter Vertrag nicht viel Zeit mehr vergehen. Abzuwarten bleibt noch, welches Angebot Feuerbach macht.

Stuttgart, 5. Okt. (Arbeiter-Entlassungen.) Die Firma Daimler-Benz Sindelfingen hat vom Gewerbeaufsichtsamt die Zustimmung zur Entlassung von 250 Arbeitern erhalten. Die 250 Arbeiter sollen in der Zeit vom 10. Oktober bis zum 16. November zur Entlassung kommen. Am 10. Oktober sollen die ersten 50 Mann entlassen werden. Solche Entlassungen finden alljährlich um diese Zeit statt und sind eine Saisonerscheinung.

Stuttgart, 5. Okt. (Erzberger-Gedächtniskapelle.) Am 26. August jährte sich der Tag zum siebten Male, da Reichsminister Matthias Erzberger ermordet wurde. Ein bescheidenes Holzkreuz bezeichnet die Stelle unter dunklen Tannen am Wege von Griesbach nach dem Kniebis, wo er starb. Ein vor Jahren gesammelter Fonds zur Errichtung einer Erzberger-Gedächtniskapelle wurde durch die Inflation vernichtet; es soll nunmehr neu gesammelt werden, um eine Kapelle „Regina pacis", der Königin des Friedens geweiht, zu erbauen. Am nächsten Todestage soll der Grundstein gelegt werden.

Heilbronn, 5. Oktober. (Lebensrettung.) Eine entschlossene Tat vollführte am Donnerstag ein Schüler des Realgymnasiums am Bismarck-Denkmal. Die neunte Klasse war dort mit Zeichnen beschäftigt, als von der steilen Mauer am Denkmal ein kleines dreijähriges Kind in den Neckar fiel. Nur durch Zufall wurde der Vorgang von den Schülern bemerkt. Kurz entschlossen warf sich einer von ihnen in das Wasser und den gemeinsamen Bemühungen gelang die Rettung des Kindes, das von der unachtsamen Mutter eine — Tracht Prügel erhielt.

Göppingen, 5. Okt. (Betrügerische Hausierhändler). Am Donnerstag und Freitag sind hier ausländische Händler aufgetreten, die angeblich handgefertigte, waschbare Tischdecken und dergl. auf dem Hausierweg vertrieben. Die Untersuchung ihrer Waren durch einen Fachmann hat ergeben, daß es sich um minderwertige, keineswegs der zugesicherten Qualität entsprechende Stücke handelt. Beim Vertrieb der Decken verlangten sie Preise, welche dem Wert der Ware entfernt nicht entsprechen. Die Händler wurden von der Polizeidirektion einer eingehenden Kontrolle unterzogen und zwei von ihnen dem Amtsgericht hier wegen Betrugs u. a. vorgeführt.

Tübingen, 5. Oktober. (Urteil im Gerster-Prozeß.) Im Prozeß gegen die Brüder Gerster, Inhaber der Nähmaschinenfabrik Gebrüder Gerster-Reutlingen, wurde heute vormittag das Urteil verkündet. Die Angeklagten Alfred und Arthur Gerster-Reutlingen werden wegen gemeinschaftlichen Verbrechens der gewinnsüchtigen Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug, wegen Privaturkundenfälschung, wegen eines weiteren Vergehens des Betruges und wegen eines gemeinschaftlichen Vergehens gegen die Konkursordnung nach § 240 der Konkursordnung zu einer Gesamtstrafe von je vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Die erlittene Untersuchungshaft wird den Angeklagten angerechnet werden. Weiter werden ihnen die Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren abgesprochen. Der Prokurist Rist wurde wegen eines Vergehens der Beihilfe zum Betrug zu einer Geldstrafe von 240 Mark bezw. einem Monat Gefängnis verurteilt. Im übrigen wurde der Angeklagte Rist freigesprochen.

Ingstingen, OA. Münsingen, 5. Okt. (Unfall mit tödlichem Ausgang.) Das Fuhrwerk des Bauern Mayer von hier fuhr mit Dung beladen auf das Feld. Nachdem der Wagen entleert war, wollte sich der 6jährige Knabe des Mayer vor den Pferden von der Deichsel aus auf den Wagen begeben. Die Pferde scheuten, das Kind kam zu Fall, wobei ihm der Wagen über den Kopf fuhr und den Tod sofort herbeiführte.

Bochingen, OA. Oberndorf, 6. Oktbr. (Ein landwirtschaftliches Doppelanwesen abgebrannt.) Am Freitag abend brach im Ortsteil Halde auf bis jetzt noch nicht geklärte Weise in dem landwirtschaftlichen Doppelanwesen der Landwirte August Bach und Hohnmann Feuer aus. Die Besitzer waren bei Ausbruch des Brandes auf dem Felde; bei ihrer Rückkehr stand der Dachstock des Hausteils von August Bach schon in hellen Flammen. Bei der engen, geschlossenen Bauweise des in einem Hohlweg stehenden Häuserzugs war Gefahr für die anstoßenden Anwesen vorhanden. Es wurde die Oberndorfer Weckerlinie mit der Automobilspritze alarmiert. Da der Druck der Wasserleitung zu gering war, um den Brandherd energisch zu bekämpfen, ließ man in weiterer Entfernung sämtliche Hydrantenanschlüsse in einem großen Brunnentrog zusammenlaufen und entnahm dort das Wasser. Die Brandgeschädigten konnten nur wenig Mobiliar retten und scheinen schlecht versichert zu sein. Die reichen Ernte- und Futtervorräte, sowie die tags zuvor gedroschene Frucht und der Wintervorrat von 40 Zentner Kohlen sind mitverbrannt. August Bach, der erst ein Jahr verheiratet ist, ist die ganze schöne Einrichtung verbrannt. Das Doppelhaus ist bis auf die Grundmauern abgebrannt. Die Feuerwehren beschränkten ihre Tätigkeit auf den Schutz der Nachbargebäude.

Friedrichshafen, 5. Okt. (Ein Ruderboot mit einem Dampfschiff zusammengestoßen.) Leichtsinn und Uebermut durch das so oft zu beobachtende Heranfahren von Ruderbooten an auf Fahrt befindliche Dampfer hätte am Freitag vormittag fast zu einem Unglück geführt. Vier Anfang der 20er Jahre stehende junge Leute aus Zeppelindorf, Arbeitslose, hatten sich längere Zeit in einem Privatboot an der Hafeneinfahrt aufgehalten, um das Boot dort in den Wellen der Dampfer „schaukeln" zu lassen und sonst Unfug zu treiben. Als nun um $^1/_2$12 Uhr der am Landesteg vor dem Postamt liegende badische Dampfer rückwärts auslaufend den Hafen verlassen wollte, versuchten die Vier noch schnell die Einfahrt von West nach Ost zu passieren, obwohl ihnen die Bewegung des Schiffes nicht verborgen geblieben sein konnte und der Kapitän die Dampfsirene hatte in Tätigkeit treten lassen, um sie zu warnen. Dabei stieß das Ruderboot vor dem Heck des Schiffes mit diesem zusammen. Alle vier fielen dabei ins Wasser und nur dem Umstand, daß sie durch Schwimmen sofort aus dem Bereich der Radschaufeln fortzukommen strebten, hatten sie es zu verdanken, daß keiner das Leben einbüßte. Zwei der jungen Leute, denen Stricke zugeworfen worden waren, konnten an Bord des Dampfers genommen werden, der sie sofort wieder an das Land setzte, die andern beiden erreichten den Landungssteg durch Schwimmen. Sie werden nun wohl noch einen Denkzettel in Form eines Strafbefehls bekommen, da es verboten ist, sich im Fahrwasser der Dampfer aufzuhalten, dazu noch in solch freundlicher Art. Außerdem haben sie den Verlust des Ruderbootes zu beklagen, dessen eine Seite vollständig eingedrückt ist.

Bad Mergentheim, 5. Okt. (Herabsetzung der Umlage.) In der letzten Sitzung des Gemeinderats wurde der städtische Etat für das Rechnungsjahr 1929 eingehend beraten. Bei 415 000 Mark Einnahmen und 745 500 Mark Ausgaben schließt er mit einem Abmangel von 330 500 Mark ab. Durch Gemeindeumlagen sind 289 000 Mark aufzubringen, was einen Umlagesatz von 28 Prozent erfordert. Obwohl sowohl der Vorsitzende als auch der Stadtpfleger auf die mißliche finanzielle Lage der Stadt hingewiesen und die Notwendigkeit dieser Umlage betont hatten, wurde doch mit 12 gegen 6 Stimmen ein Antrag angenommen, die Umlage nur auf 26 Prozent festzusetzen. Der Stadtpfleger erklärte darauf, daß dieser Beschluß für die Stadtverwaltung nicht tragbar sei. Die Gemeinde verschulde sich so unglaublich, daß er tatsächlich kaum mehr wisse, wo er das Geld hernehmen solle. Mit dauernder Konto-Ueberziehung sei der Stadtkasse nicht gedient, ganz abgesehen davon, daß der Stadtverwaltung dies auf die Dauer nicht gestattet sein werde.

Bieringen, OA. Künzelsau, 5. Okt. (Tödlich verunglückt.) Donnerstag mittag fuhr die 52 Jahre alte, ledige Helene Schuhmacher von hier auf einem Wagen voll Obst die Aschenhausener Steige herunter. Sie ließen den Wagen, vom Knecht an der Deichsel geführt, springen, während, während der Brudersohn an der Bremse hantierte, aber seitwärts geschleudert wurde. Die Schuhmacher wollte ihm beispringen, sprang in entgegengesetzter Richtung von dem in scharfem Lauf befindlichen Wagen und wurde so unglücklich auf den Hinter…

Kinder der Berge.

31 Roman von Ant. Andrea Barel.

Die Frau ließ vor Verwunderung das Taschentuch fallen. Sie glaubte nicht recht zu hören. „Does werd' i nimmer überwinden", schluchzte sie. „Nimmer! Der Fred, solch a ungerat'ner Sohn . . ."

Da sprang Amely für den Abwesenden ein. Ihr Empfinden hatte sich schnell an Konrads Urteil geklärt.

„Ei joa, was die Mutter denken tuat, is scho nimmer recht! Der Fredl tut nix, das nit bedacht und überlegt is. Und von allem Schlimmen, das den Bua treffen könnt', is nix schlimmer als das Leben z'haus . . . Nimmer a bissl Frieden. Nix als Jammer und Zank! I sag', guat für's Rösl, das sich losg'rissen hat von der Kandar und die Weg' lang in die Welt laufen tuat."

„Und an mich denkt ka Mensch", weinte die Frau. „Nit amoal auf meine Kinder is a Verlaß."

Da wurde etwas gegen die Tür geknallt. Der Bahnmeister meldete sich.

„Werd' i endlich mei Ruh' krieg'n?" brüllte er. „I nehm' mei Revolver, wann's net anders gehen tut!" Und wirklich, ein Schuß fiel, und noch einer. Der Mutter ging vor Entsetzen die Stimme aus. Konrad, der bei jedem Knall qualvoll zusammengefahren war, verließ wortlos das Zimmer. Amely allein verlor nicht ihre Kaltblütigkeit. Sie beruhigte die Mutter, die sich an sie klammerte.

„Wein' nit, Muatti!" sagte sie. „Der schlechte Schreckschuß is deine guten Tränen nit wert."

„Wann der Vater sich a Leid antun tät?"

Die jungen Lippen schürzten sich in Geringschätzung.

„Er wird sich hüten . . . Na, na! Setz' dich a weng in die Sofaecke. I geh derweil mit dem Vater reden."

Der Bahnmeister saß in seiner Stube am Tisch, mit dem Rücken gegen die Tür, den rauchenden Revolver in der Hand.

„Was soll's?" fuhr er herum und wollte drohende Blicke werfen. Da die Eintretende seine Tochter war, gelang es ihm nicht.

„Weißt, Vater", begann Amely, das Schießen laß' bleiben! Nit wegen meiner und der Muatta, sondern wegen der Leut'. Wir haben kein' Ursach, uns noch mehr ins G'red z' bringen. Die Wirtin vom Mauthäusl und s rote Kathl besorgens allerweil g'nug . . ."

Ein böses Funkeln schoß aus den Augen des Mannes.

„Denkst', i werd' mir von dir bang machen lassen?"

„Does denk i nit; aber wann du halt vergessen tuast, daß du mei Vater bist, vergeß ich's auch amoal . . . Na, na, wirst mi schon nit schlagen! 's könnt' mir passieren, daß i aus dem Fenster um Hilf' schreien tät. Wann du nix mehr gibst für dein' guten Ruf, kann's mir auch scho gleichgültig sein. I mei aber, besser wär's für dich wie für uns, wir ließen den Jammer und die Schand' der Familie nit noch mehr unter die Leut' flattern."

Ohne seine Tochter eines Blickes zu würdigen, machte Riedeler sich mit dem Revolver zu schaffen. Seine Haltung bekam etwas Tragisches. Nicht nur vor seiner Tochter spielte er Komödie, sondern auch vor sich selbst.

Es schoß ihm durch den Sinn, was die Leute wohl sagen würden, wenn er sich eine Kugel durch den Kopf jagte. Ob sie es für eine große Tat oder für eine Dummheit halten würden. Und die Seinen? Denen würde es gerade passen. Die Frau bezöge ihre Witwenpension und die Kinder wären den Haustyrannen los. Nein, er tät ihnen den Gefallen nicht! Mochten seine Kinder laufen, wohin sie wollten. Die Frau lief ihm nicht mehr davon, die war im Laufe der Jahre mürbe und feige geworden, trotz der großartigen Airs, die sie sich vor den Leuten zu geben einstudiert hatte. Er drehte sich halb um.

„Geh' scho", sagte er mit einem Stich ins Schmerzliche, der ihm von selbst gekommen war. „Laß' mi in Ruh'. I weiß halt, was i zu tun hab'."

Amely, die sein Spiel mit dem Revolver scharf beobachtet hatte, blinzelte ihn beinahe spitzbübisch an. „Geh, Papa", sagte sie vertraulich, „das Mordsding ist nit g'laden! I hab's am Knallen g'hört. Tuas lieber in dei'n Schrank, damit nit amoal aner es finden tuat, der sich aufs Laden versteht. Es möcht' a Unglück geb'n."

Die letzte Spur seiner tragischen Haltung ging dem Bahnmeister verloren. Er klopfte seiner Tochter die Backen und ließ es zu, daß sie den Revolver in eine Schublade schloß.

„Du hast halt a Kurasch", sagte er, „wir verstehen einander."

Von der Zeit an wurde das Verhältnis zwischen Vater und Tochter erheblich besser. Wenn die Mutter etwas erreichen wollte, brauchte sie es nur Amely in die Hand zu geben. Die setzte es fast mühelos beim Vater durch. Sie hütete sich aber, ihn durch Widerspruch zu erbittern, vielmehr ging sie auf seine kleinen Schwächen und Phantastereien ein und beeinflußte auch die Mutter dahin, daß sie nicht ewig gegen ihn Stellung nahm. Auf diese Weise fuhren sie alle besser, und der häusliche Frieden wurde nicht täglich und stündlich gebrochen.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

[...] geschleudert, daß sie bewußtlos liegen blieb. Der Knecht, der seine ganze Aufmerksamkeit auf den Wagen lenken mußte, gewahrte das Unglück erst, als derselbe zum Stehen kam. Ins Haus gebracht, starb die Bedauernswerte noch abends, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Die fünfte Schweizerreise des „Graf Zeppelin".

Friedrichshafen, 5. Okt. Wie uns vom Luftschiffbau Zeppelin mitgeteilt wird, wird das Luftschiff „Graf Zeppelin" morgen Sonntag früh 8.30 Uhr zu einer fünften Fahrt über die Schweiz aufsteigen, von welcher das Luftschiff etwa zwischen 4 und 5 Uhr abends wieder zurückkehren wird. Am Sonntag nacht 21 Uhr soll dann die schon seit längerer Zeit in Aussicht genommene Schlesienfahrt angetreten werden. Die Fahrtroute für dieselbe ist noch nicht endgültig festgelegt, da zunächst die Entwicklung der Wetterverhältnisse noch abgewartet werden soll. Die Teilnehmerliste zu der Schlesienfahrt ist zurzeit noch nicht endgültig abgeschlossen.

Baden.

Pforzheim, 4. Okt. Im Stadtteil Brötzingen kam es gestern abend 9 Uhr zu einem Familienstreit mit Messerstecherei. Ein Beteiligter namens Friedrich Schober wurde dabei lebensgefährlich verletzt. U. a. hat er Wunden am Hinterkopf erlitten und ein Auge ganz verloren; das andere Auge ist ebenfalls verletzt. Einem weiteren Beteiligten, dem 27 Jahre alten Albert Gregorius, sind drei Sehnen der linken Hand durchschnitten.

Bruchsal, 5. Okt. In einer gemeinsamen Sitzung des Obst- und Weinbauverbandes, sowie des Bauernvereins wurde der Preis für den 29er Portugieser festgesetzt. Nach reger Aussprache, in der auf die derzeitige wirtschaftliche Notlage der Erzeuger wie der Verbraucher hingewiesen wurde, einigte man sich auf einen Richtpreis von 75 RM. das Hektoliter.

Friedrichstal, Amt Karlsruhe, 5. Okt. Eine schreckliche Bluttat, die die ganze Bevölkerung in Erregung versetzt, ereignete sich am Samstag vormittag ½9 Uhr auf dem Stafforter Feld (Gewann „Kurze Heck"). Der 30jährige Max Gorenflo erschoß auf dem Felde seine Geliebte Laura Hauth, Tochter des Wilhelm Hauth. Ein tragisches Geschick will es, daß der 20. Geburtstag auch der Todestag der Bedauernswerten wurde. Nach vollbrachter Tat nahm sich Gorenflo selbst das Leben. Gorenflo unterhielt mit Laura Hauth schon seit Jahren ein Liebesverhältnis, dem vor 6 Wochen ein Kind entsprang. Die Eltern des Mädchens widersetzten sich einer Verbindung der beiden, da sie ihre Tochter dem Gorenflo seiner Charaktereigenschaften wegen nicht anvertrauen wollten. In der letzten Zeit hatte der Liebhaber des öfteren die Absicht bekundet, dem Mädchen ein Leid anzutun und geäußert: „Zuerst kommt sie dran und dann ich." Das Mädchen war gerade mit dem Ausreißen von Dickrüben beschäftigt, als Gorenflo auf seinem Rad auf den Acker kam. Zwischen beiden entspann sich ein kurzer Wortwechsel, dann flüchtete Laura Hauth und rief um Hilfe. Als ein in der Nähe weilender junger Mann von Staffort dem Mädchen beistehen wollte, schoß Gorenflo auf seine Geliebte, die beim dritten Schuß tot in die Ackerfurche stürzte. Vor ihrer Leiche richtete der Mörder dann die Waffe gegen sich selbst. Gorenflo genießt allenthalben einen schlechten Leumund, weshalb die Eltern seiner früheren Geliebten ihm die Hand ihrer Tochter verweigerten. Letztere hatte sich dem Willen ihrer Eltern gefügt. Gorenflo ist Kommunist ebenso wie sein Bruder, der im Vorjahr im Mannheimer Gefängnis starb. Dessen Tod hatte im Landtag seinerzeit zu einer förmlichen Anfrage der Kommunistischen Fraktion geführt.

Freiburg, 5. Okt. Das weithin bekannte Gasthaus zur „Krone" im Markgräfler Weinort Auggen bei Müllheim, das größte Anwesen der Gemeinde, brannte mit sämtlichen Nebengebäuden vollständig nieder. Die Löscharbeiten waren durch den Mangel an Wasser sehr erschwert; teilweise mußte das Wasser in Weinfässern aus den benachbarten Ortschaften geholt werden. Der Schaden an Gebäuden und Haushaltungsgegenständen beträgt über 150 000 Mark. Nachdem der Brand im Gasthaus gelöscht war, hatten sich die Feuerwehren entfernt und die Einwohner größtenteils zur Ruhe begeben. Plötzlich, gegen Mitternacht, fingen in der Hauptstraße, etwa 50 Meter von der ersten Brandstätte entfernt, vier weitere Anwesen, anscheinend durch die vom Wind umhergestreuten Funken, Feuer. Sie brannten sofort lichterloh. Innerhalb kurzer Zeit waren die Anwesen des Schuhmachers Heid, der Witwe Birmelin, des Landwirts Wiesler und Lehle eingeäschert. Von den Fahrnissen und vom Inventar konnte nichts gerettet werden. Das Vieh wurde in Sicherheit gebracht.

Freiburg, 4. Okt. Heute nachmittag wurde das Urteil gegen die Dienstmagd Annie Rudmann aus Heidelberg verkündet, welche beschuldigt war, ihr etwa vier Monate altes Kind bei Weil-Friedlingen in den Rhein geworfen zu haben. Vom Staatsanwalt waren sechs Jahre Zuchthaus beantragt worden. In Berücksichtigung ihrer Verzweiflungsstimmung im Augenblick der Tat wurde die Angeklagte wegen Totschlags zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Waldshut, 5. Okt. Dem Großfeuer in dem Bergdorf Bettmaringen, das jetzt als gelöscht gelten kann, ist in der Hauptsache das Mitteldorf zum Opfer gefallen. 22 Gebäude, das neuerbaute Rathaus und ein großer Heuschober wurden eingeäschert. 13 Stück Großvieh, zahlreiche Schweine und der größte Teil des Federviehs sind mitverbrannt, ebenso der überwiegende Teil der Ernte und fast alle Fahrnisse. Man schätzt den Gesamtschaden auf über eine Million Mark. Dreißig Familien mit über 100 Köpfen sind obdachlos geworden.

Vermischtes.

Blutiger Kampf mit Bären. Den beiden Bären einer am Donnerstag in Krauchenwies i. Hohenz. herumziehenden Bärentreiberfamilie gelang es, auszureißen und sich in Freiheit zu sehen. Die Bärenführer versuchten, die Tiere sogleich wieder einzufangen, was ihnen auch gelang. Während das eine der beiden Tiere willig sich wieder binden ließ, widersetzte sich das andere aufs heftigste. Völlig wild geworden stürzte sich das Tier auf die beiden Bärenführer und verletzte den einen davon am linken Arm, den andern am linken Bein, das er ihm von unten bis oben zerbiß. Ein gegenwärtig in Krauchenwies zu Besuch weilender Mann aus Zürich, der sich an der Bändigung der Tiere beteiligen wollte, wurde noch schlimmer zugerichtet, ihm wurden Stücke Fleisch vom Bein gerissen und auch an anderen Stellen böse Wunden beigebracht. Die Rettung dieses Mannes namens Gottlieb Amann gelang nur dadurch, daß das Tier, dessen sich Amann am Boden liegend zu erwehren suchte, durch einige wohlgezielte Schüsse aus einer Pistole getötet wurde. Amann mußte sogleich in das Landeskrankenhaus übergeführt werden, während sich die beiden Bärenführer zu ihren Wohnwagen bei Ennetach bringen ließen.

Wilde Räuberjagd im Auto. Ein toller Banditenstreich wurde Freitag abend in Charlottenburg auf einen Schlächterladen verübt. Kurz vor Ladenschluß herrschte starker Andrang von Kunden in dem Gerberschen Schlächterladen, auf den die Banditen es abgesehen hatten. Es waren etwa 50 bis 60 Personen anwesend. Einem roten Opelwagen, der mehrmals die Straße auf und ab gefahren war und dann vor der Schlächterei gehalten hatte, entstiegen zwei Insassen, während zwei weitere im Wagen sitzen blieben. Der eine ging in den Laden hinein und mischte sich unauffällig unter die Kunden. Er stellte sich an der Kasse auf und tat, als ob er bezahlen wollte. Plötzlich griff er in die Kasse und entfloh mit einer Handvoll Zehn- und Zwanzigmarkscheine. Der Geselle, der am Hauklotz gestanden hatte, setzte sich rasch darüber hinweg und stürzte sich auf den Räuber. Der versetzte ihm einen Hieb gegen das Kinn, so daß er zurücktaumelte. Er sprang dann blitzschnell in das Auto, das im 60- bis 80-Kilometer-Tempo davonjagte. Ein Ingenieur, der zufällig mit seinem Wagen hinter dem Räuberauto hielt, während seine Gattin einkaufte, schwang sich auf das Trittbrett des flüchtenden Autos, faßte mit einer Hand dem Führer in das Steuer und versuchte, gegen einen Baum zu lenken. Die drei Insassen versetzten ihm aber mehrere wuchtige Faustschläge ins Gesicht, so daß er bewußtlos auf den Fahrdamm stürzte. In wahnsinniger Fahrt sauste das Auto an einer Haltestelle der Straßenbahn in eine Menschenansammlung hinein. Zwei Damen wurden erfaßt und etwa zwölf Meter weit fortgeschleudert. Endlich gelang es einem Chauffeur, seinen Wagen quer vor das Auto der Banditen zu bringen. Da das Publikum inzwischen auch die Verfolgung aufgenommen hatte und Polizeibeamte auftauchten, sprangen die Männer aus dem Auto und waren spurlos in der Menge verschwunden. Die beiden von dem Auto überfahrenen Frauen, die sich auf der Durchreise nach Königsberg befanden, liegen schwer verletzt im Krankenhaus. Das Auto, dessen sich die Räuber bedienten, war, wie sich inzwischen herausgestellt hat, gestohlen.

Neueste Nachrichten.

Ludwigsburg, 6. Okt. Der in Landwirtschaftskreisen im Ludwigsburger Oberamt bekannte 46 Jahre alte Handelsgärtner Adolf Kocher jun. fuhr in der Nacht vom Samstag zum Sonntag auf der Heimfahrt von Stuttgart nach Ludwigsburg, wo er beim Friedhof eine große gärtnerische Anlage besitzt, auf bis jetzt noch ungeklärte Weise mit seinem Auto auf einen bei dem sogenannten Sieglesbuckel (Kornwestheimer Markung) auf der Staatsstraße stehenden Kraftwagen so unglücklich auf, daß ihm die Glassplitter der zerbrochenen Schutzscheibe in die Hirnschale drangen, sodaß der Bedauernswerte anscheinend infolge Gehirnerschütterung alsbald verstarb. Das Auto wies sonderbarerweise selbst keine Beschädigungen auf. Den Fahrer des den Tod verursachenden Wagens trifft vermutlich keine Schuld, da sein Kraftwagen beleuchtet auf der rechten Randseite stand.

Friedrichshafen, 6. Okt. Auf dem Bodensee ereignete sich ein Bootsunglück, das wahrscheinlich ein Menschenleben forderte. Zwei jüngere Leute aus Ulm waren mit ihrem Paddelboot an den Bodensee gekommen und hatten am Samstag eine Ruderpartie unternommen, bei der das Boot auf bis jetzt nicht geklärte Weise kenterte. Der eine der beiden Bootsinsassen namens Lingherd konnte sich schwimmend ans Ufer retten, während der zweite Insasse vermißt wird und anscheinend ertrunken ist. Es ist dies der 18 Jahre alte Optikerlehrling Kaplan, Sohn eines Lokomotivführers in Ulm.

Friedrichshafen, 6. Oktober. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist 8.15 Uhr zu seiner Schweizer Reise aufgestiegen. Die Führung hat Kapitän Flemming. An Bord befinden sich 31 Passagiere, die zum großen Teil aus der Schweiz stammen.

Friedrichshafen, 6. Okt. „Graf Zeppelin", dessen Rückkehr von seiner heutigen fünften Schweizer Reise auf 4 Uhr nachmittags angesetzt war, ist überraschend schon kurz nach 3 Uhr über Friedrichshafen erschienen. Die Landemannschaften, die auf 3.45 Uhr bestellt gewesen waren, wurden sofort gerufen. Jedoch mußte die Landung wegen des um diese Zeit mit Windstärke 14 herrschenden Sturmes hinausgeschoben werden. In vorsorglicher Weise wurde die Haltemannschaft auf die dreifache Höhe ihres sonst üblichen Bestandes verstärkt. Nachdem der Sturm gegen 5 Uhr etwas nachgelassen hatte, schritt das Luftschiff zur Landung, die um 4,57 Uhr vollzogen war. Bei der immer noch sehr erheblichen Windstärke hatte die dreifache Haltemannschaft größte Mühe, das Luftschiff zu halten und für die Einbringung in die Halle zu drehen. Schließlich wurden aus der riesigen Zuschauermenge noch Leute zu Hilfe gerufen; viele griffen an den Haltetauen an und langsam und vorsichtig wurde das Schiff durch das Osttor in die Halle eingebracht.

Friedrichshafen, 6. Okt. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" war, nachdem es allmählich in die Längsachse der Halle eingeschwenkt worden und der böige Südwind auf einen für das Einfahren günstigen Westwind umgeschlagen war, etwa ¾ Stunden nach Niedergehen um 17.40 Uhr ohne jeden Zwischenfall in der Halle untergebracht. Der heutigen Landung des Luftschiffes „Graf Zeppelin" wohnte auch der stellvertretende Chef im französischen Luftfahrtministerium, Kahn, der sich während der Rückfahrt des „Graf Zeppelin" von Cuers an Bord befand, mit einigen Herren der Berliner Botschaft bei.

Friedrichshafen, 6. Okt. Die Fahrt des „Graf Zeppelin" nach Schlesien, die heute abend 11 Uhr beginnen sollte, ist, wie nach der heutigen Landung von der Schiffsleitung mitgeteilt wurde, aus meteorologischen Gründen abgesagt worden. Ueber den britischen Inseln und dem Kanal liegt z. Zt. ein schweres Tief (775 mm), das in östlicher Richtung zieht, sodaß augenblicklich über Schlesien wieder starke Regenfälle zu verzeichnen sind. Angesichts der schlechten Witterung auf der in Aussicht genommenen Route ist der Start verschoben worden. Falls sich die Wetterlage über Ostdeutschland bis Montag abend günstiger gestaltet hat, wird das Luftschiff in der Nacht zum Dienstag die Schlesienfahrt antreten.

Berlin, 6. Okt. Der Täter, der am Freitag abend den dreisten Raubüberfall auf einen Schlächterladen in Charlottenburg ausführte und bei seiner Flucht in einem gestohlenen Kraftwagen zwei Frauen überfuhr, ist in der vergangenen Nacht in dem 16jährigen Walter Schall, der vor kurzem aus einer Fürsorgeanstalt entwichen war, ermittelt und festgenommen worden. Schall ist geständig, behauptet aber, von einem gewissen Marx angestiftet worden zu sein, den er auf einem Arbeitsnachweis kennengelernt habe. Dieser Marx habe den Ueberfall schon vorher ausgearbeitet. Zusammen hätten sie in der Schillerstraße ein Auto gestohlen und seien damit losgefahren. Unterwegs habe ihn Marx instruiert. Er selbst wollte draußen mit dem Wagen warten. Schall führte dann den Ueberfall aus, will sich aber an die Einzelheiten nicht erinnern, da er vor Angst an allen Gliedern gezittert habe. Nach der Flucht, so erzählt der Verhaftete, habe er sich im Hof eines Hauses verkrochen und das erbeutete Geld gezählt. Es waren 120 Mark. Wenn mehr fehlen sollte, so müßte er es auf der Flucht verloren haben. Am nächsten Tage traf er sich mit Marx in einem vorher verabredeten Lokal und übergab ihm das Geld. Tatsächlich scheint Schall von seinem ganzen Raub nicht einen Pfennig erhalten zu haben. Nach dem angeblichen Marx wird noch gesucht.

Berlin, 6. Okt. Gestern abend wurde in der französischen Botschaft am Pariser Platz ein schwerer Einbruch entdeckt, bei dem den Tätern für 87 000 Mark Schmucksachen in die Hände gefallen sind. Das Botschaftsgebäude wird zur Zeit renoviert und der Botschafter hat mit einem Teil des Personals das Haus verlassen. Wie sich der Dieb in das Gebäude eingeschlichen hat, weiß man noch nicht. Auch der Tag und die Zeit des Diebstahls stehen noch nicht einwandfrei fest.

Braunschweig, 6. Okt. Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, sind in der Nacht zum 6. Oktober auf der Strecke Neuekrug kurz vor dem Bahnhof Seesen von verbrecherischer Hand Befestigungsschrauben einer Schiene gelöst und zwei Laschen abgeschraubt worden. Der Schaden wurde beim Begehen der Strecke entdeckt. Auf die Entdeckung des Täters hat die Reichsbahndirektion Kassel eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt.

Aarau, 6. Okt. Die 64jährige Wahrsagerin Verena Lehner aus Duhr (Kanton Aargau) wurde wegen Ermordung zweier Pensionäre mit Gift und Unterschlagung der Hinterlassenschaft eines der beiden Pensionäre zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Die Angeklagte beteuerte, sie sei unschuldig.

Wien, 6. Okt. Heute vormittag wurden in der Wohnung des Direktors Emmerich Barsony der „Garbe" Aktiengesellschaft für landw. Maschinen, der mit einer in Scheidung mit ihrem Mann lebenden Frau Beziehungen unterhielt, mit einem Schuß in den Mund tot und seine Freundin mit einem Schläfenschuß tödlich verletzt aufgefunden. Die Frau ist noch während der ärztlichen Behandlung ihren Verletzungen erlegen. Es handelt sich offenbar um ein Eifersuchtsdrama.

Die Beisetzung Dr. Gustav Stresemanns.

Berlin, 6. Okt. Die sterbliche Hülle des Reichsaußenministers Dr. Gustav Stresemann wurde heute mittag zu Grabe getragen. Wie allgemein die Trauer über den Tod dieses großen deutschen Staatsmannes ist, das zeigte die gewaltige Beteiligung der Bevölkerung. Viele Zehntausende füllten den weiten Platz vor dem Reichstagsgebäude, ungezählte Menschenmassen bildeten Spalier vom Brandenburger Tor durch die Wilhelmstraße über den Belle-Alliance-Platz und das Hallische Tor bis zum Luisenstädtischen Kirchhof in der Bergmannstraße. Ganz Berlin und sicher auch sehr sehr viele, die aus dem Reich herübergekommen waren, nahmen Abschied von dem Manne, von dem Reichskanzler Müller in seiner Trauerrede sagte, daß das deutsche Volk mit ihm einen seiner besten Söhne verloren habe.

Die Trauerfeier im Reichstag.

Berlin, 7. Okt. Auf dem Katafalk, der im großen Sitzungssaal des Reichstags über dem Platz des Präsidenten errichtet ist, birgt der Sarg unter der Dienstflagge des Reichsaußenministers, was an Gustav Stresemann sterblich war. Im Hintergrund wallt von der Decke in weiten, edlen Falten ein riesiges schwarzes Trauertuch herab. Zwei Leuchter mit brennenden Wachskerzen flankieren den Sarg, den die Kränze der Familie und des Reichspräsidenten schmücken. Zu beiden Seiten halten die Chargierten der Burschenschaft des Verstorbenen und junge Beamte des Auswärtigen Amtes die Totenwacht. Vor dem Sarge wölbt sich ein Hügel von Kränzen. Er findet seinen Abschluß in den wundervollen letzten Blumengrüßen des diplomatischen Corps und des Völkerbundssekretariats. Die leuchtenden Farben der Rosen, Chrysanthemen und Orchideen, die unzähligen bunten Schleifen in den Farben der Nationen der Welt schaffen einen seltsamen Kontrast zu dem Trauerflor, der die eichene Täfelung der Emporen verkleidet und das Licht der Lampen abdämpft. Dazwischen das dunkle Grün des Lorbeers, das das trauernde Schwarz der Dekorationen noch zu vertiefen scheint. Das Kabinett ist vollzählig zur Stelle, umgeben von einem großen Beamtenstab, die Regierungsattachés der Länder, unter ihnen die Ministerpräsidenten der größten deutschen Länder Preußen und Bayern, sowie der württembergische Staatspräsident Dr. Bolz, auf den Abgeordnetensitzen viele hunderte von Parteigenossen des Verewigten und in der Diplomatenloge die Botschafter und Gesandten sämtlicher in Berlin beglaubigter Staaten der Welt in großer Uniform. Zehn Minuten vor 11 Uhr betritt der Reichskanzler mit dem Verweser des Auswärtigen Amtes, Dr. Curtius, den Saal. Kurz vor 11 Uhr ging ein leises dumpfes Rauschen durch den Saal. Die Versammlung erhebt sich und an der Seite der Witwe des Verstorbenen steigt Reichspräsident von Hindenburg langsam die Stufen zur Präsidentenloge hinab. Rechts von ihm nimmt die tiefverschleierte Frau Stresemann Platz, dann der Reichsinnenminister Severing, der jüngere Sohn des Verstorbenen. Links von dem Reichspräsidenten sitzen der Vizepräsident des Reichstags, Abg. Gräf, der ältere Sohn Wolfgang Stresemann und zuletzt der volksparteiliche Abg. und Vizepräsident v. Kardorff.

Reichskanzler Müller

nimmt das Wort zu der Gedächtnisrede. Er führte u. a. aus: An der Bahre des deutschen Außenministers stehen nicht nur trauernd seine Gattin und seine Söhne, denen sich unsere innige Teilnahme zuwendet, steht nicht nur die deutsche Reichsregierung, die ihren Außenminister, nicht nur der Deutsche Reichstag, der eines seiner hervorragendsten Mitglieder, nicht nur die Deutsche Volkspartei, die ihren Führer verloren hat, sondern im Geiste nimmt an dieser Abschiedsfeier das deutsche Volk teil, das einen seiner besten Söhne verloren hat und die Welt draußen, die in ihm den großen Staatsmann verehrte und den Menschen guten Willens achtete. Wenige Stunden vor seinem Hinscheiden war er im Reichstag und dann noch im Hause vom Krankenbett aus bestrebt, ernste parlamentarische Schwierigkeiten aus dem Weg zu räumen. Unter allen Kundgebungen des Beileids ist daher keine so treffend, wie die unseres verehrten Reichspräsidenten, in der es heißt, **daß der Verstorbene bis zum letzten Augenblick treu für sein Vaterland gearbeitet hat.** Seinem Lande und Volk galt sein Wirken, für Deutschland und das deutsche Volk glühte sein Herz! Gegenüber der vielen, oftmals ungerechten Anfeindungen ist es für mich als deutscher Reichskanzler in dieser Stunde eine Ehrenpflicht, zu erklären, **daß es keinen treueren Deutschen, als Gustav Stresemann gab, keinen, der so wie er sein ganzes großes Können für das von ihm über alles geliebte Vaterland einsetzte.** Es ist mir daher eine Freude gewesen, daß in diesen Tagen auch in Zeitungen, die ihn sonst bekämpften, die heiße Vaterlandsliebe Stresemanns anerkannt wurde. Gewiß, er dachte mit echt deutscher Sentimentalität an das im Strudel des Weltkriegs versunkene deutsche Kaiserreich zurück. Als er aber mit klarem politischem Sinn erkannt hatte, daß nach der Staatsumwälzung nur auf der Grundlage der Weimarer Verfassung praktische Arbeit für unser Volk geleistet werden konnte, hat er es als eine neue Aufgabe betrachtet, auf dieser Grundlage für den Staat entschlossen mitzuarbeiten. Er war von der klaren Erkenntnis durchdrungen, daß der wahre Patriotismus nicht nur wie hypnotisiert immer den Blick auf die Zeit vor 1914 zu richten hat, sondern für sein Volk zu arbeiten hat. Als Stresemann entscheidend in die Geschicke Deutschlands eingriff, herrschte der Ruhrkampf mit seiner furchtbaren politischen, wirtschaftlichen und seelischen Erschütterung des gesamten Volkslebens. Das Reich drohte zusammenzubrechen. Heute aber, nach sechs Jahren, stehen wir wieder angesehen und als Großmacht anerkannt, im Kreise der Nationen, trotzdem uns nicht die gleiche bewaffnete Macht zur Seite steht, wie anderen Völkern. Niemand wird die großen Nöte und die schweren Wunden leugnen, die der Krieg uns brachte und die uns heute noch tief schmerzen. Aber niemand kann auch leugnen, daß Deutschland in den sechs Jahren der Tätigkeit Gustav Stresemanns ein gut Stück vorwärts gekommen ist. Stresemanns Blick war klar genug, um zu erkennen, daß mit den Mitteln der Gewalt der Aufstieg Deutschlands nicht gefördert werden konnte, sondern daß er nur zu erreichen war mit einer Politik der Verständigung und des Friedens. So kamen Locarno und Genf. In Locarno wurde die Sicherheitsfrage aus der Welt geschafft und der Weg zur Verständigung im Rahmen einer völligen Gleichberechtigung Deutschlands freigemacht. Später erfolgte dann Deutschlands Eintritt in den Völkerbund. Klug und energisch hat Dr. Stresemann dort in Genf die Nation vertreten und er hat mit seiner ganzen Autorität daran gearbeitet, um den wahren

LANDKREIS CALW
Kreisarchiv Calw

Geist des Völkerbundes zu verwirklichen. Es ist die tiefe Tragik eines Geschickes, daß Dr. Stresemann die Stunde der Befreiung am Rhein nicht mehr erlebt hat. Zu seiner außenpolitischen Tätigkeit trat noch die Arbeit, die er auf innenpolitischen Gebiet als Führer seiner Partei hatte. Er trat ein für das Heranziehen aller wertvollen Kräfte für den Staat. So ist es ihm gelungen, viele, die zunächst grollend abseits standen, mit dem neuen Staat zu versöhnen und als Mitarbeiter in der Republik zu gewinnen. Das konnte nur ein Mann, der mit klarem Blick für die Gegenwart einen tiefen Sinn für die geschichtlichen Zusammenhänge besaß. Er wußte, mit welch ungeheuren Opfern Preußen vor 100 Jahren die Grundlagen zu neuem Aufstieg gelegt hat. Gegen die preußischen Staatsmänner wurden damals dieselben Vorwürfe der Nachgiebigkeit und Schwäche erhoben, wie gegen Dr. Stresemann. Gustav Stresemann fürchtete jedoch nie die Unpopularität. Wenn heute eine Welle tiefster Trauer durch unser Volk geht, wenn selbst die Gegner den Degen an seiner Bahre trauernd senken, so gilt diese Trauer nicht allein dem Staatsmann und Führer, sie gilt auch dem Menschen Stresemann. So nehmen wir Abschied von ihm in der Gewißheit, daß sein Gedächtnis in der Zukunft fortleben wird und daß er als einer der Baumeister an dem Wiederaufbau Deutschlands der Geschichte angehört. Sein Werk steht fest gegründet. Uns bleibt die Aufgabe, es in seinem Geist fortzusetzen. Wir haben in ihm einen großen Staatsmann, einen Führer und einen trefflichen Menschen verloren. Die Feier hatte ihr Ende gefunden. Frau Dr. Stresemann verließ mit ihren Söhnen als erste die Ehrenloge, nach ihr der Reichspräsident und die Minister, während sich die Versammlung von ihren Plätzen erhob.

Die amtliche Feier des Deutschen Reiches für den verstorbenen Minister und Führer der Außenpolitik ist vorüber. Noch einmal sammelt sich in der Wandelhalle die Trauergemeinde und vom nördlichen Gang bis zum Hauptportal ist eine Blumenstraße bereitet, durch die der Sarg seinen letzten Weg nehmen soll. Da naht er auch schon. Voran trägt ein Diener des Parlaments den Kranz des Reichspräsidenten. Schwer auf den Schultern von 16 Polizeiwachtmeistern schwankt der Sarg vorbei, und als das Portal geöffnet wird, bricht goldener Sonnenschein von draußen in die gedämpften Räume; es ist fast so, als ob noch einmal der goldene Optimismus Stresemanns und sein immer tatfroher Wille, die Straße aufwärts zu gehen, vom fernen Himmel herab ihn grüßen wollten. Schweigend und barhäuptig harrt eine unübersehbare Menge auf dem weiten Platz um das Denkmal des Reichsgründers herum und sie erweist dem Mann, der das Reich erhalten hat, die letzte Ehre.

Die Feier vor dem Reichstagsgebäude.

Wenige Minuten nach 12 Uhr erschien der Trauerzug aus dem Plenarsaal in der Wandelhalle. Voran wurde der riesige Vergißmeinnichtkranz der Frau Stresemann getragen. Nach weiteren Kranzspenden folgte der Sarg, den sechs Schutzpolizisten in Uniform auf den Schultern trugen. Unmittelbar hinter dem Sarge ging ein Geistlicher. Ihm folgte, geführt vom Reichstagsvizepräsidenten v. Kardorff, die Gattin des Verstorbenen. Dann kam das Trauergefolge aus dem Plenarsaal, voran Reichspräsident von Hindenburg, ihm zur Seite Reichskanzler Hermann Müller und Reichsinnenminister Severing. Ungeheure Menschenmassen halten den Platz der Republik besetzt. Ein Flugzeuggeschwader kreuzte während der ganzen Dauer der Feier über dem Reichstag. Der Sarg Stresemanns wurde vor die Treppe auf einen mit sechs schwarz verhüllten Pferden bespannten Wagen gehoben. Zu beiden Seiten standen Abordnungen des Berliner A.D.B. und zahlreicher Burschenschaften aus dem Reiche. Reichsbannerformationen mit ihren Fahnen hatten sich gleichfalls am Fuße der Freitreppe aufgestellt. Neben dem Sarge standen der Geistliche, Frau Stresemann, ihre Söhne und die nächsten Angehörigen. Neben dem Rednerpult hatten Reichspräsident v. Hindenburg, die Reichsregierung, die Vertreter der Länderregierungen und das diplomatische Korps Aufstellung genommen. Darauf nahm der **Vizepräsident des Reichstags, v. Kardorff,** das Wort zu folgender Ansprache: Im Namen des Deutschen Reichstags und im Namen meiner Parteifreunde rufe ich dem Manne, der schon so früh vollendet in diesem Sarge liegt, auf seiner letzten Fahrt einen letzten herzlichen Abschiedsgruß zu. Was dieser Mann, der aus kleinen Verhältnissen stammte, erreicht hat, verdankt er nur sich selbst. An seiner Wiege ist ihm nicht gesungen worden, daß er dermaleinst ein Führer seines Volkes wurde. **Als Stresemann sein Amt antrat, war die Einheit des Reiches gefährdet. Als das Amt seinen toten Händen entglitt, hinterließ er ein Deutschland, dessen Ansehen in der Welt heute niemand mehr bestreiten kann. Das ist und bleibt sein Verdienst.** Und wenn am 30. Juni nächsten Jahres die Freiheitsglocken läuten werden, wenn der Tag der Freiheit der Rheinlande gekommen sein wird, dann wird ein dankbares Volk seiner gedenken. Das Ziel seiner Arbeit war die Freiheit des Rheins. Kurz vor Erreichung dieses heiß ersehnten Zieles hat das Schicksal ihn aus unserer Mitte abberufen. Der Verstorbene ist geliebt und vergöttert worden von seinen Anhängern, wie selten ein Mann zuvor und er ist gehaßt und befehdet worden von seinen Gegnern, wie in einem ähnlichen Ausmaße selten ein Politiker und ein Staatsmann befehdet worden ist. Wir werden die Gegnerschaft, die er gefunden hat, begreifen müssen. Sie ist begründet in der Lage Deutschlands. Sie liegt begründet darin, daß die Spanne zwischen dem Wünschenswerten und dem Erreichbaren immer ungeheuer groß ist. Aber unbegreiflich will mir der Haß erscheinen, mit dem dieser Mann verfolgt worden ist. Unbegreiflich will es mir erscheinen, daß man es gewagt hat, diesem treuesten Patrioten die politische, die nationale und die persönliche Ehre abzusprechen. Das hat diesen lebensfrohen und empfindsamen Menschen in tiefer Seele aufs schwerste gekränkt. Es wird viele geben, die ihm Abbitte leisten müssen. Er war ein leidenschaftlicher Patriot. Er liebte sein Volk und sein Vaterland über alles. In der Arbeit für sein Volk und sein Vaterland hat er sich verzehrt. Die Nachwelt wird ihm gerecht werden. Dein Volk, mein treuer Freund, wird Dich nicht vergessen. Es wird dir danken, daß du in schweren Tagen ein Helfer und Führer zugleich gewesen bist. So fahre denn hin zu deiner letzten Ruhestätte, mögest du dort neben deinen lieben Eltern die Ruhe finden, die du in deinem arbeitsreichen Leben nicht hast finden können und nicht hast finden wollen.

Unmittelbar nach der Rede Kardorffs, die von der ergriffenen Menge schweigend angehört wurde, bildete sich der Trauerzug. Die Spitze des Zuges stellte eine Hundertschaft der Schutzpolizei zu Pferde, auf die zwei Kapellen der Schutzpolizei und eine weitere Hundertschaft Schutzpolizei zu Fuß folgten. Nach den sich hieran anschließenden Chargierten von drei studentischen Korporationen kam der Wagen mit dem Sarge des Reichsaußenministers. Neben dem Wagen schritten sechs Attachés, sowie die Ministerialdirektoren des Auswärtigen Amtes. Unmittelbar hinter dem Sarge schritt der Pfarrer mit den beiden Söhnen des Ministers. Hinter ihnen der Reichspräsident von Hindenburg, zu seiner Linken Reichskanzler Müller und zu seiner Rechten Vizepräsident v. Kardorff. Im Anschluß daran gingen im Trauerzug die Minister der Reichs- und Staatsregierungen und das diplomatische Korps. Die Witwe und die nächsten weiblichen Angehörigen des verstorbenen Reichsaußenministers folgten in geschlossenen Kraftwagen. Es kamen dann die Vertreter des Reichsrats, die Chefs der Heeresleitung und der Marine und weitere Abordnungen studentischer Korporationen. Hierauf folgte eine große Anzahl Reichstags- und Landtagsabgeordneter, denen sich zwölf Wagen über und über mit Kränzen bedeckt, anschlossen. Die Parteifreunde des Reichsaußenministers beschlossen das überaus eindrucksvolle Trauergefolge. Langsam setzte sich der Zug unter den Trauerklängen der Kapellen in Bewegung. Vom Reichstag bis zum Brandenburger Tor bildeten Gruppen der Deutschen Volkspartei Spalier. Vom Brandenburger Tor bis zum Auswärtigen Amt in der Wilhelmstraße hatte das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold auf beiden Seiten der Straße Aufstellung genommen. Etwas nach 12 Uhr bog der Trauerzug von der Straße Unter den Linden in die Wilhelmstraße ein. Auf dem Palais des Reichspräsidenten grüßte die Präsidentenstandarte auf Halbmast. Die Reichswehrposten präsentierten. Am Wilhelmsplatz hielt die berittene Abteilung der Schutzpolizei. Der Zug rückte auf. Der Sarg hielt 10 Minuten vor 1 Uhr vor dem Fenster des Arbeitszimmers im Reichsaußenministerium in dem Stresemann sechs Jahre lang gewirkt hatte. Das Fenster stand weit offen. Schwarzer Flor umgab es, in der Mitte ein Blumenstrauß. Beamte des Auswärtigen Amtes, unter ihnen Staatssekretär von Schubert, Ministerialdirektor Koepple und Ministerialdirektor Zechlin, umstanden den Sarg in einer stillen Gedenkpause von zwei Minuten, während derer die Glocken der umliegenden Kirchen läuteten. Während der Pause verabschiedete sich der Reichspräsident und trat in das Auswärtige Amt hinein. Wieder wirbelten dann die Trommeln. Musik setzte ein und der Zug ging weiter in Richtung Belle-Alliance-Platz, auf dem sich eine besonders große reiche Menschenmenge angesammelt hatte. Als die Spitze des Trauerzuges um 2 Uhr den Luisenstädtischen Friedhof erreichte, setzte von der nahe gelegenen Neuen Garnisonkirche Glockengeläute ein. Der Sarg wurde hierauf unter den Klängen des Chorals „Befiehl du deine Wege" vom Wagen gehoben und zur Kapelle getragen. Nachdem das Trauergefolge Platz gefunden hatte, schlossen sich die Tore des Friedhofes wieder, während sich der Trauerzug auf dem Kaiser-Friedrich-Platz auflöste.

Auf dem Friedhof.

Der Beisetzung auf dem Friedhof der Luisenstädtischen Gemeinde wohnte nur ein kleiner auserwählter Kreis bei. Nur die Anverwandten und einige Persönlichkeiten, die Dr. Stresemann und seiner Familie nahestanden, begleiteten den Sarg in die kleine Kapelle. Nachdem der Chor „Harre meine Seele" vorgetragen, nahm der ehemalige Hofprediger Dr. Keßler, der langjährige Freund des Verstorbenen, das Wort. Er ging aus von dem hohen Sinnspruch des 90. Psalms: „Und wenn es köstlich gewesen ist, ist es Mühe und Arbeit gewesen." Schweigend geleitete dann die Schar der Trauernden den Sarg zur Gruft, die neben den Gräbern der Eltern Stresemanns mit Reisern und Immergrün ausgeschmückt, sich öffnete. Wie der Tote es gewünscht, tönten die schlichten Weisen „Am Brunnen vor dem Tore" und „Brüder reicht mir die Hand zum Bunde" über das offene Grab. Zum Schluß sprach noch der Landesgroßmeister der Freimaurerloge, der Dr. Stresemann angehörte und der Präses seiner Burschenschaft, der dem ehemaligen Korpsbruder die Mütze mit der schwarz-rot-goldenen Bande der Neo-Germanen in die Gruft nachwarf. Unter den Klängen des Deutschlandliedes, wie es Dr. Stresemann verfügt hatte, senkte sich der Sarg.

Sportecke.

Handball. Die Handballmannschaft des T.V. Neuenbürg hat gestern gegen den T.V. Calw 0:5 verloren. Die zweite Mannschaft Neuenbürgs hat gegen die Neuenbürger Schüler knapp 5:4 gewonnen. 8.

Fußball. Bezirksliga: Gruppe Württemberg: Stuttgarter Kickers — V. f. B. Stuttgart 3:2, F.C. Pforzheim — F.C. Birkenfeld 4:4, Germania Brötzingen — Union Böckingen 1:2, V. f. R. Heilbronn — Sportfreunde Stuttgart 2:1.

Gruppe Baden: F.C. Villingen — Karlsruher F.V. 11, F.C. Freiburg — Phönix Karlsruhe 7:0, Sp.Vgg. Schramberg — F.V. Rastatt 1:2.

Gruppe Nordbayern: 1. F.C. Nürnberg — Sp.Vgg. Fürth 1:1, Sp.Vgg. Hof — F.V. Würzburg 1:3, F.C. Bayreuth — Bayern Hof 0:3.

Gruppe Südbayern: Bayern München — Sp.V. 1860 München 2:2, D. S.V. München — Wacker München 1:1, Schwaben Augsburg — Jahn Regensburg 1:1.

Kreisliga: Kreis Enz-Neckar: F.C. Mühlacker — F.C. Büchenbronn 1:1, Viktoria Enzberg — Germania Ulm, Pforzheim 4:1, F.V. Riefern — Sp.Vgg. Dillweißenstein 6:1, F.C. Eutingen — Ballspielklub Pforzheim 1:1, F.V. Ersingen — F.V. Calw 12:1, F.C. Ispringen — V. f. R. Pforzheim 0:4.

Klasse A: F.V. Neuenbürg — F.C. „Nordstern" Pforzheim 2:1, F.V. Wildbad — Sp.V. Arnbach 7:2. 8.

Der auf
Mittwoch den 9. Oktober, nachmittags 3 Uhr,
anberaumte Zwangsversteigerungstermin in Gräfenhausen findet **nicht statt.**

Birkenfeld, den 7. Oktober 1929.

Bezirksnotar Doppfel.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Dienstag den 28. Oktober,** vormittags 10 Uhr, verkaufe ich in **Neuenbürg** öffentlich gegen Barzahlung:

1 Waschtisch, 1 Regulateur.

Zusammenkunft am Rathaus in Neuenbürg.

Hildenbrand, Gerichtsvollzieher.

Birkenfeld.

Herbst-Anzeige.

Ab **Dienstag den 8. ds. Mts.** beginnt in Dietlingen die

Traubenlese.

Bei schlechter Witterung wird die Lese um einen Tag verschoben.

Schultheißenamt: Neuhaus.

Herbst-Anzeige.

Am **Dienstag den 8. ds. Mts.** beginnt in **Ellmendingen** die

Traubenlese

wozu die Kaufliebhaber eingeladen werden.

Gemeinderat.

Calmbach.

Gesucht werden für sofort

Steinspalter u. Wegbauarbeiter

für Winkelkopfweg und Calmbach.

J. Hellstern, Bauunternehmer.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Sitzung d. Gemeinderats

am Dienstag den 8. Oktober, nachm. 6 Uhr.

Tagesordnung:

1. Fürsorgeangelegenheiten (nichtöffentlich).
2. Rechtssache Geiger gegen Nonnast und Keck gegen Köhle.
3. Bausachen.
4. Vergebung der Bürgerstücke.
5. Sonstiges.

Stadtschultheiß Knodel.

W. Forstamt Calmbach.

Wegsperre.

1. **Der Kreuzsteinweg** ist ab Dienstag den 8. Oktober 1929 auf etwa vier Wochen wegen Vornahme von Ausbesserungsarbeiten **gesperrt.**

2. **Das Wildbad-Dobler Sträßchen** ist wegen Holzfällung ab Mittwoch den 9. Oktober 1929 vier Tage lang **gesperrt.** Seine Benützung ist von und nach Calmbach und Wildbad nicht möglich, dagegen von u. zum Eyachtal.

Stadtgemeinde Calw.

Zu dem am nächsten **Mittwoch den 9. Oktober** stattfindenden

Krämer-, Pferde-, Vieh- u. Schweinemarkt

ergeht Einladung. Die Schweinehändler haben bis zur Vornahme der tierärztlichen Untersuchung der Schweine bei ihren Körben und Kisten zu bleiben, welche vorher nicht geöffnet werden dürfen.

Calw, den 4. Oktober 1929.

Stadtschultheißenamt:
Göhner.

Pforzheim.

Zu verkaufen ein

Sprechapparat

mit 10 großen Schallplatten zu nur Mk. 50, bereits neu, ferner eine gebrauchte **Ziehharmonika,** dreireihig, zu Mk. 40, vorher Mk. 100, eine 2 Reiher zu Mk. 10 bei

Musik-Hohnloser,
Enzstr. 9.

Für einen Jungen, der noch 9 Monate zu lernen hat, wird eine

Bäckerlehrstelle

gesucht. Zu erfragen in der „Enztäler"-Geschäftsstelle.

Visiten-Karten

C. Meeh'sche Buchdruckerei.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Dienstag den 8. Oktober,** vormittags 10 Uhr kommen in **Neuenbürg** öffentlich gegen Barzahlung zum Verkauf:

1 Backofen, 4 Polsterstühle.

Zusammenkunft am Rathaus in Neuenbürg.

Hildenbrand, Gerichtsvollzieher.

Meisterkursus 1929/30.

Der diesjährige Vorbereitungskurs in Neuenbürg beginnt am **Dienstag den 22. Oktober,** nachm. 6 Uhr.

Weitere Teilnehmer werden nur noch bis zu diesem Termin angenommen.

Dipl.-Ing. Reile.

Neuenbürg.

Anläßlich einer **kirchenmusikalischen Tagung** findet am **Dienstag den 8. Oktober,** abends von 1/2 6—1/2 7 Uhr eine

Abendmusik

(Orgelstücke, Chor- und Sologesänge) in der **ev. Stadtkirche** statt. Jedermann ist herzlich eingeladen. Eintritt frei.

Neuenbürg.

Nach langjähriger, lungenfachärztlicher Ausbildung am Sanatorium Schömberg und internistischer Ausbildung an der Medizinischen Universitäts-Klinik Frankfurt a. M. halte ich ab **Montag den 7. Oktober** in Vertretung von Dr. med. Böcker meine

Sprechstunde

für Lungen- und innerliche Kranke im Bezirkskrankenhaus Neuenbürg ab.

Sprechstunden: Montags bis Freitags 5 bis 6 Uhr, Samstags 8 bis 9 Uhr, evtl. nach Vereinbarung.

Dr. med. Olshausen,
Facharzt für innere Krankheiten,
Telefon 62.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw